

## „Rhedung“ - Ein Straßennamen erklärt Lokalgeschichte

© Mechthild Walsdorf

Wer in Kleinenbroich am S-Bahn-Halt dem Hinweis „Ausgang Rhedung“<sup>1</sup> folgt, fragt sich, ob hier ein Rechtschreibfehler übersehen wurde und gerät womöglich ins Grübeln: Welche Bedeutung hat das Wort? Welchen Grund gibt es für die Wahl des Namens für diesen Straßenzug? - In alten Wörterbüchern etwa findet man den Begriff Redung mit Bezug zur Seefahrt: Er bezeichnet das zu einem Schiff gehörende Mast- und Takelwerk.<sup>2</sup> Oder ist vielleicht ganz banal - mit Bezug zur ursprünglichen Beschaffenheit als Waldstück südlich des Büttger Waldes - eine Erinnerung an auffällige Hinterlassenschaften eines Wildtieres beabsichtigt?

### Des Rätsels Lösung ist die Topographie des Niederrheins

Eine Besonderheit der landschaftlichen Umgebung Kleinenbroichs waren schon in alter Zeit - neben dem Büttger Wald - die ausgeprägten Sumpfgebiete und Feuchtwiesen mit zahlreichen Bächen und Lachen, sowie zwei Altarmen des Rheins, die von Neuss her westwärts flossen. Über die Jahrhunderte versiegte und versickerte ein großer Teil der Wassermengen, zurück blieben einzelne Erhöhungen im umgebenden Bruchland, die „Donken“ genannt werden. Es wird angenommen, dass dies in römischer Zeit erste Siedlungsstätten waren, die für Feldfruchtanbau und Wohnsiedlungen genutzt wurden.<sup>3</sup> Ein Wald- und Bruchstück mit der Bezeichnung „Redunck“ taucht bereits im „Weistum der Holzbank zu Büttgen“ des Jahres 1408 auf.<sup>4</sup>



Ausschnitt aus einer Vermessungskarte des Dingstuhls Kleinenbroich aus dem Jahr 1746; Landesarchiv NRW Abt Rheinland, RW Karten, Nr. 2714 (creative-commons)

Der Wortbestandteil „-dung“ in der Bezeichnung „Rhedung“<sup>5</sup> ist aus dieser topografischen Gegebenheit zu erklären. Peter Norrenberg<sup>6</sup> hat 1889 in seinen regionalgeschichtlichen Forschungen diese Bedeutung näher erläutert. Demnach bezeichnete „Tunc“ *„nach dem Bericht des Tacitus seine halb in der Erde gelegene Winterbehausung oder erste Hofanlage, ein Name, der später auf den zugehörigen Ackerdistrikt übergang. Das Territorium auf welchem sich die Donknamen erhalten haben, lässt sich ziemlich genau feststellen. Es reicht im Norden bis zur Waal, die es vom Lande der Bataver, der Betuwe, trennte. Östlich geht es etwas über den Rhein, wo sich auf dem rechten Ufer noch einzelne versprengte Donknamen vorfinden. Westlich reicht es bis nach Gent, Löwen, Antwerpen, also bis zum Lande der Eburonen und Moriner. Die Römer nannten dies Gebiet die civitas Tungrorum (auch Thoringorum), den Völkerstaat der Donker oder Sumpfbewohner (Paludicolae). Duisurg (Dispargum) wird als jenseits des Rheines und auf der Grenze der Donker liegend (in termino Tungrorum) bezeichnet. In unserem Dekanat [Mönchengladbach] sind die Donken zahlreich vertreten: in Gladbach die Kranendonk, Asdonk, Loendonk, Donk und Uedonk (jetzt Uedding); in Kleinenbroich die Redonk; in Süchteln die Boltendonk, Briemendonk; bei Neersen-Schiefbahn die Zies- oder Süßdonk, die Hülsdonk; in Neuwerk die Kranendonk, in Viersen die Donk, Hülsdonk, Vrenendonk, Loendonk; in Korschenbroich die Millendonk.“*

Eine ähnliche Annahme hat 1879 bereits Franz Verres<sup>7</sup> vertreten, geht dabei aber vorrangig von der landschaftlichen Eigenart aus: *„Infolge der natürlichen Bodenbeschaffenheit des von der Niers durchströmten, nördlichen Teils des jetzigen Kreises Gladbach mögen in älteren Zeiten die Bewohner ganz vorzüglich auf die Viehzucht angewiesen gewesen sein. Die Niederungen, die verschlammten Flußarme und ehemaligen Wasserbecken boten den ersten Kolonisten schnelleren und leichteren Lebensunterhalt, als die dichten Urwälder oder die dünnen Heiden des südlichen Teils. Darum sind wohl die sogenannten „Donken“, Erhöhungen in den Sümpfen, die ersten Ansiedelungen gewesen; auch finden wir, dass die ältesten Bauernhöfe in den*

*Gemeinden Schiefbahn, Neersen, Clörath, Viersen und Neuwerk zwar auf der Landhöhe, aber dicht am Bruch liegen.*“ Ein mittelniederländisches Wörterbuch gibt „dunk“ ebenso als „Erhebung am Sumpf“ wieder.<sup>8</sup> Es wird vermutet, dass das Wort „Donken“ aus der Sprache der Menapier stammt, einem germanisch-keltischen Volksstamm am Niederrhein aus vorrömischer Zeit.<sup>9</sup>

### **Rhedung – im Volksmund „die Rhie“ genannt<sup>10</sup>**

Zum ersten Wortbestandteil „Rhe-“ ist eine Erklärung in verschiedene Richtungen denkbar. Alfred Hunold<sup>11</sup> vermutet als Bedeutungsherkunft „(r)adar“ (= Nebenfluss) aus einer ureuropäischen Sprachschicht, mit Blick auf die Lage am Jüchener Bach, einem früheren Nebenfluss der Triet. Naheliegender erscheint die Ableitung aus dem mittelhochdeutschen „riet“ = ausgereuteter Grund, Ansiedlung, Rodung, Siedlung; Rodeland, von Holzwuchs gereinigter Platz.<sup>12</sup> In der Flurnamenforschung<sup>13</sup> findet sich ein Hinweis auf einen möglichen Lautwandel aus einer frühen deutschen Sprachschicht in der Zeit der fränkischen Landnahme im 5. – 7 Jh. von „-rod“ / „-rath“ zum althochdeutschen „riod“ von „riodan“ = „reuten“/ „roden“. „Riet(gras)“ als Vegetationsbestand eines Feuchtgebiets könnte sich daneben auch als Bedeutung anbieten. Es findet sich ein ähnlicher Lautklang im germanischen „hreuda-, hreudam“ als Bezeichnung für einen mit Sumpfgras bewachsenen Ort.<sup>14</sup>

Als Fazit kann gefolgert werden: Die Straßenbezeichnung „Rhedung“ verweist auf die spezifische Beschaffenheit der niederrheinischen Landschaft mit Sumpf- und Feuchtwiesenflächen, durchbrochen von leichten Geländeerhöhungen (Donken). Lange Zeit war ein Großteil der Flächen der Rhedung Eigentum der Gemeinde Kleinenbroich (so genannte Allmende), die an die Einwohner Nutzungsrechte vergab. Der Begriff „Donkenland(schaft)“ wird bis heute verwandt, z.B. bei amtlichen Verordnungen zur Festsetzung von Naturschutzgebieten.<sup>15</sup>

---

<sup>1</sup> google-maps: <https://goo.gl/maps/f14z9tLif5SxuVDE7>

<sup>2</sup> [https://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133\\_6\\_0\\_819](https://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133_6_0_819)

<sup>3</sup> Paul Clemen, Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld, Düsseldorf 1896

<https://books.google.de/books?id=ovs2AQAAAMAAJ&hl=de&pg=PA437#v=onepage&q=Rheins&f=false>

<sup>4</sup> Hermann Aubin, Weistümer der Rheinprovinz. Amt Hülchrath, Bonn 1913, S. 113

<sup>5</sup> Es finden sich in Veröffentlichungen des 19. Jahrhunderts auch andere Schreibweisen, wie z.B. Redunk, Redonc, Rhedonk.

<sup>6</sup> Peter Norrenberg, Geschichte der Pfarreien des Dekanates M.Gladbach, Köln 1889

<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11613552?page=20,21>

<sup>7</sup> Franz Verres „Ein dreihundertjähriger Kampf zwischen Gladbach und Neersen“ in: Der Niederrhein 2.1/15. 1879

<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11382148?page=54,55>

<sup>8</sup> Fritz Langenbeck, Die TUNG- und HURST-Namen im Oberrheinland, in: Allemannisches Jahrbuch 1958, S. 51-108

<https://alemannisches-institut.de/html/img/pool/LangenbeckAlemJB1958.pdf>

<sup>9</sup> von Cohausen, Cäsars Feldzüge gegen die germanischen Stämme am Rhein, in: Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. 43. 1867

<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10533339?page=56,57>

Peter Norrenberg, Beiträge zur Localgeschichte des Niederrheins, Bd. 4 : Geschichte der Herrlichkeit Grefrath, Viersen 1875

<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11315182?page=10,11>

<sup>10</sup> Hubert Köhnen, Heimatbuch Kleinenbroich, Kevelaer 1974, S. 5

<sup>11</sup> Alfred Hunold, Hinters Straßenschild geschaut. Korschenbroicher Straßennamen – Herkunft und Bedeutung, Norderstedt 2018, S. 105

<sup>12</sup> Gerhard Köbler, Mittelhochdeutsches Wörterbuch [https://www.koeblergerhard.de/mhd/mhd\\_r.html](https://www.koeblergerhard.de/mhd/mhd_r.html);

vgl. auch wikipedia-Eintrag: „Ried“ als Rodungsname = Vegetationsbestand bodennasser Standorte; oberdeutsch für „Feuchtgebiet

<sup>13</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Rodungsname>

<sup>14</sup> wie FN 11

<sup>15</sup> <https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/periodical/pageview/6130818?query=Donkenland>

<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/periodical/pageview/6646675?query=Donkenland>